

No Dream Can Heal A Broken Heart

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Prolog:	2
Kapitel 1: Kapitel 1	3
Kapitel 3: Kapitel 2	6

Prolog:

Prolog

„Kyo... Kyo warte...“

Die Stimme erreichte ihn nur undeutlich, wie durch eine dicke Schicht Watte. Sein Name. Irgendjemand rief seinen Namen. Und doch war dieser Jemand so weit weg, dass er ihn nicht weiter interessierte. Er musste hier weg. Sein Körper bewegte sich automatisch, steuerte Schritt um Schritt auf die Tür zu, die ihn ins Freie führen würde.

„Kyo...“

Die Stimme kam ihm so bekannt vor. Sie kam näher, rief immer wieder seinen Namen. Und sie schien dem Mann zu gehören, der ihn nun am Oberarm festhielt und so in der Bewegung stoppte. Ihn am Weitergehen hinderte.

Ein plötzlicher Schmerz ließ die Watte verschwinden. Ließ ihn Eintauchen in pure Wirklichkeit, ließ den Schmerz zurückkehren, der sich in seinem ganzen Körper ausbreitete und ihn lähmte.

Seine Gedanken überschlugen sich und sein Gehirn schaffte es nicht, die Fülle an Informationen zu verarbeiten.

Dann kehrten die Bilder wieder. Und jetzt wusste er, warum er gegangen war. Warum er fliehen wollte. Und wovor. Vor diesem einen Bild.

Kapitel 1: Kapitel 1

Kapitel 1

Schweißgebadet saß der blonde Japaner in seinem Bett, wischte sich über die Augen. Noch immer weinte er, auch wenn er schon vor einer guten halben Stunde aus diesem Traum aufgewacht war.

Aber das Bild brannte noch immer auf seiner Netzhaut, verschwand auch nicht, wenn er die Augen aufgerissen hielt und versuchte, nicht zu blinzeln.

Es war das Bild des toten Gibbon-Babys. Das Bild der sterbenden, so hoffnungsvoll schauenden Augen, die ihn ansahen und die nicht verstehen konnten, was passierte. Die doch gerade erst die Welt erblickt hatten... und die sich nach so kurzer Zeit schon wieder für immer schlossen.

Unwirsch scheuchte Kyo die Tränen von seinen Wangen. Kaoru hatte Recht. Sie hatten nichts mehr tun können. Schon bei der Geburt waren die Chancen für das Überleben des Kleinen beständig gesunken. Und trotzdem konnte er nicht aufhören darüber nachzudenken, ob es nicht doch etwas gegeben hätte, was dem kleinen Affenbaby das Leben geschenkt hätte.

Mit einem Blick auf die Uhr erkannte der Blonde, dass es sich nicht mehr lohnte, sich wieder hinzulegen. Vor allem, weil er ohnehin nicht mehr eingeschlafen wäre. In weniger als einer Stunde wäre er eh aufgestanden um sich für die Arbeit fertig zu machen und so schob er sich aus dem Bett und trottete ins Bad.

Die morgendliche Routine half ihm, die Bilder zu verdrängen und nachdem er seinen Kaffeebecher gefüllt hatte, schwang sich Kyo auf sein altes Fahrrad und fuhr die 2 Kilometer bis zum Zoo am Rande der Stadt. Hier arbeitete er nun schon seit einigen Monaten an der Seite des Zootierarztes und vervollständigte so sein letztes praktisches Jahr, bevor er zur abschließenden Prüfung zugelassen werden würde.

Langsam schob er sein Fahrrad durch den noch ruhigen Park, lauschte den inzwischen so bekannten Geräuschen, die nur hier und da an sein Ohr drangen. Er liebte es, so früh hier zu sein, ohne Menschen, die die Wege verstopften und laut schreiend auf die Tiere deuteten.

Und auch ohne Kollegen.

Es war nicht so, dass er seine Kollegen nicht mochte. Jeder war auf seine Art und Weise okay und sie alle verband dasselbe Ziel, nämlich das Wohlergehen der Tiere hier im Zoo.

Trotzdem mied der Blonde das Zusammentreffen mit den anderen Pflegern und wenn, dann blieb er höflich zurückhaltend. Er wollte keinen näheren Kontakt zu diesen Menschen. Und er wollte nicht freundlicher sein, als er unbedingt musste.

Nur bei Kaoru riss er sich zusammen. Das war immerhin derjenige, der ihn in 6 Monaten prüfen würde, der entschied, ob er als Tierarzt geeignet war oder nicht. Und Kaoru verstand seine Sicht auf Menschen, war selber kein Mann der großen Worte.

Vor der Tierarztpraxis stellte Kyo sein Rad ab und schloss die Tür des einzeln stehenden Gebäudes auf. Sofort schwappte ihm der Geruch von Desinfektionsmittel entgegen und er schritt rasch durch den Flur, um die Fenster zu öffnen. Kaoru war noch nicht da und mit einem Blick auf die Uhr stellte der Blonde fest, dass auch noch über eine Stunde Zeit war, bis der Ältere in der Praxis erscheinen würde.

Wie jeden Morgen begann er, leise summend die Praxis vorzubereiten. Mit Desinfekt und Schwamm reinigte er alle Flächen und kontrollierte den Medizinschrank auf etwaigen Nachfüllbedarf. Und obwohl er seine Aufgaben heute extra gründlich und langsam erledigte, blieb trotzdem noch eine halbe Stunde Zeit, bis der Arbeitstag im Zoo begann.

Kurz überlegte Kyo, dann aber schloss er die Praxis wieder zu und schnappte sich sein Rad. Die Zeit reichte noch locker, um zu seinen Lieblingstieren zu fahren. Mit Erleichterung stellte er fest, dass noch kein Pfleger seine Arbeit angetreten hatte, schloss die Hintertür des Affenhauses auf und orientierte sich kurz. Er wollte kein Licht machen, um die Affen nicht jetzt schon zu stören, gewöhnte sich schnell an das hier herrschende Zwielicht. Alle paar Meter leuchtete ein kleines Notausgang-Schild und schließlich hatte er das begehbare Gehege der Lisztäffchen gefunden. Nicht lange hielt er sich in der Schleuse auf, betrat die kleine Anlage, auf der sich die Äffchen frei unter den Menschen bewegen konnten. Oder andersherum!?

Er hatte kaum zwei Schritte gemacht, da turnte bereits das männliche Jungtier auf einem Seil direkt über ihm, zwitscherte leise und Kyo musste lächeln. Er streckte die Hand aus und nach einigem Zögern ließ sich der kleine Affe dazu herab, auf seinen Arm zu klettern, an seinem Pulli herab und zu der großen Bauchtasche, die dort eingenäht war.

„Schlaues Kerlchen... du vergisst nicht, dass ich dort immer etwas für euch habe, nicht wahr?“, sprach Kyo leise und schob den vorwitzigen Lisztaffen sanft von der Tasche weg, ehe er selber hineingriff und nach kurzem Suchen eine Weintraube zum Vorschein brachte.

Sofort stürzte sich der Affe auf das beliebte Obst und aß es manierlich aus Kyos Hand. Aber nicht lange blieb er ungestört, denn nun hatten auch die anderen Äffchen der Gruppe entdeckt, dass der Eindringling, der zunächst aus der Ferne beobachtet wurde, etwas Essbares dabei hatte.

Und schon drängten sich die 4 ausgewachsenen und die 2 halbwüchsigen auf den Seilen über Kyos Köpfen und versuchten, etwas von den Leckereien abzubekommen. „Ihr bekommt doch gleich etwas zu fressen“, murmelte Kyo beschwichtigend und strich dem zutraulichen Jungtier über das weiche Fell. „Wenn mich Dai dabei erwischt, wie ich euch Extraobst zuschiebe, killt der mich...immerhin seid ihr auf Diät...“

Es fiel ihm schwer, das Gehege zu verlassen, auch wenn sich die Affen leise schimpfend zurückgezogen hatten, nachdem sie gemerkt hatten, dass es nichts mehr gab.

Aber bald würde Dai seinen Dienst beginnen und er wollte ihm lieber nicht so früh hier begegnen. Das warf nur unnötige Fragen auf. Also verließ der Blonde das Gehege und wandte sich zum Ausgang, hatte jenen fast erreicht, als sein Blick auf das Gibbon-Gehege fiel.

Und auf Dana, die ihm gegenüber an der Scheibe saß.

Er trat langsam näher, konnte sich nicht dagegen wehren auch wenn sein Verstand schrie, ihm begreiflich machen wollte, dass es das Beste wäre, einfach das Affenhaus zu verlassen und endlich zu vergessen.

Das junge Affenweibchen schien ihn nicht zu bemerken, auch nicht, als er sich vor ihr langsam in die Hocke sinken ließ und sie betrachtete. Sein Herz pochte schmerzhaft, als er das kleine, schmutzige Tuch in ihren Fingern entdeckte, dass sie noch immer gegen ihre Brust drückte und wieder konnte er sich nicht gegen die Erinnerungen wehren, die auf ihn einstürzten, die Tränen, die haltlos über seine Wangen liefen.

„Es tut mir so leid meine Kleine...“, wisperte er, als er sich wieder gefangen hatte, glitt mit den Fingern über die glatte, kühle Glasscheibe. „Ich wünschte, ich hätte mehr für dein Baby tun können...“

Eine ganze Weile betrachtete er den kleinen Gibbon, der an ihm vorbei in die Ferne starrte und den Stoff als Babyersatz an sich drückte und sprach in Gedanken mit ihm, entschuldigte sich für seine Unfähigkeit. Er wusste nicht mehr, ob er es sich nur einbildete, aber für einen Moment hatte er das Gefühl, dass das Weibchen ihn direkt ansah, dann sprang sie auf und lief langsam hinüber zum Lager aus Stroh, in dem das Männchen lag, kuschelte sich an dessen Seite.

Einen kurzen Augenblick lang ließ Kyo den Wunsch zu, auch jemanden zu haben, neben dem er so vertrauensvoll liegen konnte, dann aber verwarf er den Gedanken schnell wieder und richtete sich auf. Er klopfte sich den Dreck vom Hosenboden und wandte sich zum Gehen, noch immer in Gedanken versunken, als ihn eine Stimme aus eben jenen riss.

„Sie wird darüber hinwegkommen Kyo...und du auch.“

Kapitel 3: Kapitel 2

Kapitel 2

Er brauchte einen Moment um zu begreifen, dass die Stimme Dai gehörte. Dem rothaarigen Tierpfleger, der sich um das Affenhaus kümmerte, der vorwitzige, immer gut gelaunte Möchtegernheld, der immer einen lockeren Spruch auf den Lippen hatte und mit Flachwitzen nur so um sich warf.

Deshalb wunderte ihn die Ernsthaftigkeit auch im ersten Moment, die so gar nicht zu dem Bild passte, dass er sich von diesem Kerl gemacht hatte. Aber in den dunklen Augen glitzerte auch nicht wie sonst der Schalk, was Kyo noch ein wenig mehr verunsicherte und ihn zu der Annahme bewog, dass Dai die Worte wohl wirklich ernst meinte.

Er wusste nicht, wie lange Dai schon dort gestanden und ihn beobachtet hatte, aber der Beisatz des Rothaarigen passte ihm überhaupt nicht und wenn er ehrlich war, hätte er jetzt lieber ein verschmitztes Lachen auf den Lippen des Älteren gesehen. Hätte das doch bedeutet, dass er sich nur lustig über ihn machte. Aber so...

Seine Unsicherheit währte aber nicht lange, dann schnaubte er leise. „Als wenn ich das nicht wüsste... ich habe mich lediglich davon überzeugt, dass sie die Operation gut überstanden hat, mehr nicht“, erklärte er mit kühler Stimme. Auch wenn es eine einzige Lüge war, die in seinem Inneren brannte.

„Ach so...“, war alles, was der Rothaarige nun herausbrachte und Kyo nutzte diesen Moment der, um an ihm vorbeizugehen. „Bis später zum Rundgang“, war alles, was er noch sagte, ehe er die Tür aufstieß.

Kurz blieb er geblendet stehen. Die Sonne war inzwischen aufgegangen und schickte ihre Strahlen über den Rand der Bäume, trieb die morgendliche Frische auf den Boden. Fröstelnd rieb der Blonde die Hände aneinander und betrachtete einen Moment das Schattenspiel, das sich ihm bot, ehe er sein Fahrrad nahm und zurück zur Praxis radelte.

Als er es in den Ständer schob, brannte schon Licht. Kaoru war also schon da. Er presste die Lippen aufeinander und seufzte innerlich. Er war noch nie zu spät gekommen. Und eigentlich war er das jetzt auch nicht, aber das würde Kaoru denken. Und es ihm zu erklären wäre zu umständlich. Würde Gefühlsäußerungen von ihm verlangen, die er heute wirklich nicht mehr zeigen wollte.

Und so straffte er die Schultern und öffnete die Tür, machte sich bereit auf ein kleines Donnerwetter. Kaoru hasste Unpünktlichkeit.

Sein Chef stand über seinen Koffer gebeugt und inspizierte ihn, ohne Kyo zu bemerken und auch als der leise grüßte, reagierte der Ältere nur mit einem leisen Brummen. „Haben wir noch Ketamin im Schrank?“, fragte er und strich sich die langen Haare nach hinten. Sofort eilte Kyo zum Schrank, um ihm das Fläschchen mit dem

Narkosemittel zu reichen. „3 Ampullen sind noch da... soll ich welches bestellen?“, fragte er, aber Kaoru blieb ihm eine Antwort schuldig, verstaute lediglich das Medikament in seinem Koffer, kontrollierte jenen noch ein weiteres Mal, ehe er ihn endlich zuklappte.

„Du bist zu spät...“

„Ich weiß“, erwiderte Kyo leise. Diese einfache Feststellung war fast noch schlimmer als die Standpauke, die er erwartet hatte.

„Nächstes Mal arbeitest du jede Minute ab, die du zu spät kommst!“, grollte Kaoru leise, aber als Kyo seinen Blick erwiderte, sah er ein leichtes Lächeln auf dessen Lippen und atmete auf. Sein Chef war nicht sauer auf ihn.

„Wir haben heute neben dem Rundgang auch noch die Flamingos auf dem Programm... Flugfedern stutzen, Ringe kontrollieren, auf etwaige Verletzungen achten und natürlich die beiden Jungtiere beringen“, betete Kaoru nun herunter und Kyo versuchte sich alles so gut wie er konnte zu merken. Immerhin war er dafür zuständig, dass alles, was sie an Instrumenten, Geräten und Materialien brauchten, bereit und vor allem vor Ort war.

„Das mit den Flamingos machen wir nach dem Rundgang... und wenn wir damit fertig sind kannst du noch mal ins Affenhaus, Dai meinte einer der Schimpansen hat eine Verletzung an der Hand. Ich will das Tier nicht unbedingt in Narkose legen, also schau dir das genau an...vielleicht geht's ja auch ohne...“ Kyo nickte und auch wenn ihn seine Aufgabe ins Affenhaus und direkt zu Dai führen würde, freute er sich darauf. Es kam noch nicht oft vor, dass er eigene Aufgaben bekam, die er komplett ohne Kaoru zu erledigen hatte und es war für ihn ein Beweis für seine gute Arbeit.

„Gut... dann lass uns los“, holte Kaoru ihn aus der kurzen Träumerei und er nickte, nahm den Koffer und den dicken Aktenordner, in dem alle Tiere verzeichnet waren und den er zu führen hatte.

Mit dem Fahrrad ging es quer durch den Zoo, in dem das Leben nach und nach erwachte. Nun liefen überall die Pfleger herum, schoben Schubkarren voller Mist oder Futter durch die Gegend. Kaoru nickte einigen von ihnen zu, beachtete aber den Großteil nicht und Kyo tat es ihm gleich. Zum Glück hatte er mit vielen Pflegern gar keinen Kontakt, das verringerte die Zahl, mit denen er kommunizieren musste.

Wie immer begann Kaoru seine morgendliche Visite im neuen Afrikahaus, ließ sich von den beiden Pflegern schildern, was es an Auffälligkeiten und Neuigkeiten gab, während Kyo sich die Kladde nahm und sich Notizen machte. Meistens war nichts Besonderes zu notieren und den Tieren ging es gut, nur hin und wieder mussten sie schon bei ihrem Rundgang einzelne Tiere ansehen.

Heute aber war alles in Ordnung und nachdem sie auch dem Raubtierhaus einen Besuch abgestattet hatten, fuhr der Blonde seinem Mentor hinterher zum Affenhaus.

Ein leichtes Brennen breitete sich in seinem Inneren aus, als sie das Haus auf der Suche nach Dai durchquerten und dabei am Gibbon-Gehege vorbeikamen. Dana und ihr Partner hatten inzwischen ihr Futter bekommen, doch während das Männchen voller Appetit zuschlug und sich das kleingeschnittene Obst schmecken ließ, saß sie neben ihm und drückte noch immer das kleine Bündel aus Stoff an ihre Brust.

Doch bevor er sich zu sehr in diesem Anblick verfangen konnte, kam Dai um die Ecke und lächelte entschuldigend. „Tut mir leid, ich war noch bei den Schimpansen“, erklärte er und Kaoru nickte verstehend.

„Wie geht es ihr?“, fragte er und deutete auf das Gibbonweibchen. Das Lächeln auf den Lippen des Rothaarigen verschwand, wie Kyo bemerkte und Dai seufzte leise. „Nicht ganz so gut... sie frisst nur wenig und ist noch immer apathisch... das Tuch lässt sie nicht einmal beim Schlafen los...“; erklärte er und Kyo machte sich Notizen, während sein Mentor prüfend in das Gehege blickte und den Affen beobachtete. „Der Tod des Kleinen ist jetzt 5 Tage her...wenn sie in 2 Tagen noch nicht von selber aufhört zu trauern, geben wir ihr ein leichtes Antidepressivum... das sollte ihr helfen“, diktierte er Kyo, der auch dies vermerkte.

Eigentlich war er gegen die Gabe von Medikamenten, die sich stimulierend auf die Affen auswirkten, aber in diesem Fall musste er seinem Mentor zustimmen. Wenn Dana nicht von alleine wieder auf die Beine kam, musste man ihr helfen. Das war wie bei den Menschen. Nur würde Dana niemand fragen, ob sie diese Hilfe auch wollte. Genauso, wie sie niemand gefragt hatte, ob sie dieses Leben wollte. Kyo seufzte innerlich. Ihn hatte auch niemand gefragt.

Bevor er sich aber in diesen trüben und zu Nichts führenden Gedanken verlieren konnte, bugsierten ihn Dais laute und ausholende Ausführungen über die anderen Affen wieder in die Wirklichkeit zurück. Genau diese Art hasste er. Man konnte auch mit vielen Worten nichts sagen. Vielleicht stand der Rothaarige deshalb in seiner Gunst nicht sehr weit oben.

„Hast du alles notiert?“ Kaoru. Er nickte hastig und füllte die letzten Zeilen aus, ehe er Dai zunickte, das breite Lächeln des Älteren gekonnt ignorierte und seinem Mentor hinterher eilte. Irgendwie war heute nicht sein Tag. Er hatte Mühe, sich zu konzentrieren und der sonst so spannende Rundgang war für ihn heute eher ein Spießrutenlauf. Überall waren Menschen, die ihm Fragen stellten, die ihm etwas erzählten und denen er Aufmerksamkeit schenken musste.

Mehr als froh kehrte er schließlich mit Kaoru zur Praxis zurück, nachdem sie auch das Raubtierhaus besucht hatten. Kenya, dem trächtigen Ozelotweibchen ging es gut, auch wenn die Trächtigkeit nun deutlich an ihren Kräften zu zehren begann. Aber wenn alles so lief wie erwartet, würde sie Anfang der nächsten Woche in ihre Wurfbox einziehen und dort ihre Jungen zur Welt bringen.

Bei seiner Frühstückspause verlor sich Kyo wieder in seinen Gedanken, während Kaoru ihm gegenüber wie gewohnt die Zeitung studierte. Doch dieses Mal drehten sie sich nicht um Dana, Dai oder den Zoo, sondern um seine berufliche Zukunft. Um seinen Traum, endlich Tierarzt mit einer eigenen kleinen Praxis in irgendeinem kleinen Zoo zu werden.

8 Semester hatte er schon geschafft und seinem Traum standen nur noch dieses Jahr und die Prüfung im Weg. Und danach... er lächelte kurz. Er würde sich selbstständig machen. Er würde von Niemandem mehr abhängig sein, der über ihn und seine Zukunft entschied. Er würde sich nur noch mit den Menschen umgeben, die ihm gut

taten, die ihn nicht einengten, ihn nicht mit unwichtigen Dingen nervten.

Die Gedanken steigerten seine Laune merklich und als Kaoru die Zeitung zur Seite legte, räumte er kurz die Kaffeetassen weg und holte aus dem Lagerraum die nun benötigten Ringe für die Flamingos. Zwar waren das nicht unbedingt seine Lieblingstiere, aber die Arbeit würde bedeuten, dass er sich mit Niemandem, außer Kaoru unterhalten musste.

Ganz so einfach, wie er es sich vorgestellt hatte, war die Arbeit mit den Flamingos dann doch nicht. Und auch wenn er mit Gummistiefeln ausgestattet in das Gehege stiefelte, dauerte es keine Minute, bis er zum ersten Mal im Dreck landete und der Vogel ihm kreischend entkam.

Kaoru besah sich die Show eine ganze Zeit lang grinsend, ehe er ihm zur Hilfe kam und mit dem richtigen Handgriff ging es dann doch viel besser. Die Klamotten waren trotzdem hin und allzu gut riechen tat er nun auch nicht mehr, dafür verging die Zeit mehr als schnell und als Kaoru endlich den letzten Ring um den Fuß des Jungvogels schloss, war es schon kurz nach 2. Noch etwas mehr als 2 Stunden trennten Kyo von seinem Feierabend und dieses Mal freute er sich wirklich darauf. Seine Knochen schmerzten nach dem Fangen der flinken Vögel, er war nass und voller Matsch und hatte erst zuhause die Möglichkeit wieder zu duschen, wollte er nicht die Gemeinschaftsdusche im Mitarbeiterhaus benutzen.

Also wusch er sich in der Praxis nur kurz den Dreck von Gesicht und Händen und wechselte den Pullover, ehe er wieder aufs Rad stieg und seiner letzten Aufgabe für heute entgegenfuhr.

Die Schimpansen waren alle im Außengehege verstreut und Kyo atmete erleichtert auf. Das bedeutete zwar, dass er die Besucher um sich hatte, aber nicht Dai. 2 Begegnungen reichten ihm heute definitiv, vor allem, da er den Älteren heute überhaupt nicht einschätzen konnte. Dieses warme Lächeln zum Abschied hatte ein Gefühl in ihm ausgelöst, das er nicht einordnen konnte und er wollte auch nicht darüber nachdenken müssen.

Nach kurzer Zeit fand er einen geeigneten Platz nahe des Zauns, von dem aus er das gesamte Schimpansengehege überblicken konnte, kletterte über die Absperrung, die die Besucher davon abhielt, zu nah an das Gehege zu kommen und ließ sich im Schneidersitz nieder.

Lange brauchte er nicht zu suchen. Das verletzte Tier saß inmitten der Gruppe und ließ sich von einem der älteren Tiere lausen. Und auch wenn er von hier sehen konnte, dass der Affe seine Hand schonte, sah die Verletzung nicht allzu schlimm aus. Und mit ein wenig Antibiotika im Essen würde auch die Gefahr einer Infektion gemindert werden. Noch einen Moment länger als nötig blieb er sitzen, genoss die warme Sonne in seinem Rücken und die Laute der Affen, die das ständige Rauschen der menschlichen Geräusche übertönten.

Erst als die Sonne ihm den Nacken zu verbrennen drohte, erhob sich der Blonde wieder, streckte sich kurz und machte sich dann auf den Weg zurück. Kaoru war nicht in der Praxis, aber das wunderte Kyo nicht. Oftmals machte der Ältere früher Schluss und so schrieb er nur kurz seinen Bericht über den verletzten Schimpansen, schloss

dann die Praxis ab und rieb sich den Nacken, ehe er sich auf den Weg nach Hause machte. Er brauchte unbedingt eine heiÙe Dusche. Und Schlaf.